



Englischunterricht mit Gehörlosen in Myanmar: Fokus auf Interaktion und Dialog

John A. Albertini, Kathleen Eilers Crandall, Thomastine Sarchet, Kathleen Barry Albertini

Zusammenfassung

Wir berichten über die Ergebnisse unseres Versuchs, in einem 10-Tage-Kurs Englisch als Fremdsprache bei 8 gehörlosen oder stark schwerhörigen Studierenden in Myanmar zu unterrichten. Die Studierenden kommunizierten bevorzugt in gesprochenem Myanmar, der Myanmar-Gebärdensprache und durch Schreiben. Wir verständigten uns mit ihnen auf Englisch, in Amerikanischer Gebärdensprache und ebenfalls durch Schreiben. Der Fokus des Kurses bestand darin, durch Interaktion und schriftlichen Dialog den Gebrauch der englischen Sprache zu verbessern. Basierend auf den Ergebnissen dieses Pilot-Kurses diskutieren wir die Einsatzmöglichkeiten von Interaktion und schriftlichem Dialog im Fremdsprachen-Unterricht.

1 Einleitung

Wir reisten im Januar 2015 nach Yangon, der größten Stadt und ehemaligen Hauptstadt von Myanmar (auch als Burma bekannt), um für das English-Language-Institute (ELI) einen Pilot-Kurs „Englisch als Fremdsprache“ mit 8 gehörlosen bzw. schwerhörigen (ab jetzt: gehörlos) Erwachsenen durchzuführen. Das primäre Ziel des Finanzträgers (The Nippon Foundation) war es, gehörlose Erwachsene auszubilden, um sie für Führungspositionen bei den Sozial- und Bildungsreformen in Myanmar vorzubereiten. Die Kurs-Teilnehmer selber wollten Englisch lernen, um über soziale Medien und bei internationalen Treffen mit anderen Menschen kommunizieren zu können. Auch für das Studium in Myanmar und in den benachbarten südost-

asiatischen Ländern benötigten sie die englische Sprache.

Als Mitglied der ASEAN (Association of Southeast Asian Nations) hat Myanmar das Englische zur Verkehrssprache der internationalen Konferenzen und Geschäftstreffen bestimmt. Der „Fahrplan für eine ASEAN-Gemeinschaft 2009-2015“ benennt die Verwendung der englischen Sprache als einen wesentlichen Faktor für die „Verbesserung des Wohlbefindens und der Lebensgrundlagen der Menschen in ASEAN“ (ASEAN 2009, 68). Folglich braucht man nun in Myanmar Englisch-Kenntnisse, wenn man die Sekundarschule abschließen will und ein Studium anfangen möchte. In Myanmar wird mit so viel Nachdruck Englischunterricht für Regierungsbeamte und andere Fachleute gefordert, dass das National Center for English Language an der Yangon-Universität 365 Tage im Jahr arbeitet, um den Bedarf zu decken (T. Aye, persönliche Mitteilung 17. Januar 2014).

2 Bildung für Kinder mit Behinderungen in Myanmar

Myanmar hat die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert und sich damit verpflichtet, Inklusion zu fördern (Artikel 24). Doch in einem Land, in dem etwa ein Drittel der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze lebt, ist für behinderte Kinder und Jugendliche der Zugang zur Sekundar- und postsekundären Bildung besonders begrenzt.

In Myanmar gehen Kinder mit Behinderungen zunächst in Sonderschulen, die Kindergarten und fünf Klassenstufen

(„standards“) anbieten. Doch nur Schüler mit hochgradigem Hörverlust („gehörlos“) dürfen eine Gehörlosen-Sonderschule besuchen. Schüler mit mittelgradigem Hörverlust („schwerhörig“) besuchen Inklusionsklassen in staatlichen Grundschulen. Sowohl in den Sonderschulen als auch in den staatlichen Schulen reichen die Ressourcen aber nicht aus, um die Zahl von hörgeschädigten Schülern unterzubringen.

Am Ende der fünften Klassenstufe müssen alle Schüler eine nationale Prüfung machen, um sich für die allgemeine Hauptschule zu qualifizieren. Für diese Prüfung bekommen die behinderten Schüler weder zusätzliche Zeit noch Hilfskräfte (z. B. Gebärdensprach-Dolmetscher). Wegen der fehlenden Nachteilsausgleiche ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie die Zugangsprüfung schaffen, sehr gering. Die nationale Abschlussprüfung nach dem elften „Standard“ ist in geschriebenem Myanmar verfasst. Sie enthält auch eine Englisch-Prüfung. Die gehörlosen Schüler müssen also geschriebenes Myanmar und Englisch beherrschen, um die Schule abschließen zu können und eine Universität besuchen zu dürfen.

Diese Gegebenheiten führen zu einem niedrigen Gesamt-Bildungsniveau bei Lernenden mit Behinderungen. Der First National Disability Survey (Department of Social Welfare 2010) ergab für die allgemeine Grundschule eine Anmelde-Quote von 84 %, bei Menschen mit Behinderungen waren es nur 47 %. Von diesen 47 % schafften nur 16 % den Sprung in die Sekundarschule – die allgemeine Quote lag bei 38 %. Von allen Menschen mit Behinderungen, die in die Grundschule eingetreten sind, erwarben nur 2,2 % einen Hochschulabschluss.